

Schule und Krankheit

Wissen, was möglich ist.

Herausforderungen einer
bedürfnisorientierten Versorgung

- seit 2008 als Drittmittelprojekt an der Universität Potsdam verankert

Die **Ausgangslage** zeigt, dass etwa 15% der Kinder und Jugendlichen in Deutschland mit einer chronischen Krankheit leben. Das ist vielen Lehrpersonen und anderen Schul-Verantwortlichen noch nicht bewusst. Es handelt sich um ein sozialpolitisches (Zukunfts-)Problem erheblichen Ausmaßes. Manche der betroffenen Kinder und Jugendlichen erleben hohe Belastungen, die auch ihr Befinden in der Schule und ihren Schulerfolg beeinträchtigen. Sie sind auf die Rücksichtnahme ihrer Lehrpersonen und Mitschüler_innen angewiesen, auf eine angemessene Mischung von Forderung und Schonung, um die Schule erfolgreich durchlaufen zu können.

- **Schwerpunkte 2008-2011:**
 - **Öffentlichkeit herstellen**
 - Bundesweite Tagungen
 - Preisausschreiben
 - Homepage „Netzwerk Schule und Krankheit“
 - Brandenburger Klinikschulen im Internet

- **Schwerpunkte 2008-2011:**
 - **Lehramtsstudiengänge und pädagogische Fortbildungen**
 - Lehramtsstudiengänge an der Universität Potsdam
 - Fortbildung für allgemeine Schulen
 - Begleitete Rückschulungen als fallbezogene Fortbildung
 - Fortbildung für Klinikschofen

- **Schwerpunkte 2008-2011:**
 - **Politik/ rechtliche Grundlagen**
 - Vernetzung, Mitarbeit in Bündnissen und Initiativen
 - Neuregelung des schulischen Nachteilsausgleichs
 - Stellen-Ausstattung des Klinikunterrichts im Land Brandenburg

- **Schwerpunkte 2008-2011:**
 - **Schulentwicklung, Unterrichtsangebot**
 - Schulentwicklung: Neukonzeption des Klinikunterrichts im Martin-Gropius-Krankenhaus Eberswalde
 - Unterrichtseinheit für Sekundarschulen „Verrückt? na und!“

- **Schwerpunkte 2008-2010:**

- **Forschung, Publikationen**
- Interviews in Berliner und Brandenburger Schulen
- Dissertation Frodo Ostkämper
- DFG-Antrag Claudia Peter/ Claudia Scheid
- Sammelband „Chronisch kranke Kinder in der Schule“ (Kohlhammer)
- Handreichung „Schülerinnen und Schüler mit chronischen Erkrankungen“
- Materialien zur Fortbildung
- Verzeichnis Berliner Beratungsstellen

- Schwerpunkt 2012-2014:
- Transfer der Ergebnisse aus Berlin und Brandenburg in andere Bundesländer

- Unsere Zielgruppen:

- Politische Entscheidungsträger, die in Bund, Ländern oder Kommunen für die Rahmenbedingungen von Schule verantwortlich sind (Bildung und Gesundheit)
- Schulverwaltungen
- Multiplikator_innen, Fortbilder_innen, Berater_innen im Schulsystem
- Lehrergruppen, Schulkollegien, Schulleitungen
- Verbände, Vereine, Soziale Träger

- Unsere Kooperationspartner:

- Land Brandenburg (Bildungs- , Gesundheitsministerium)
- Landesinstitute für die Lehrerfort- und Weiterbildung
- Kinderkliniken
- Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ - Regionale Knoten
- vds-Bundesverband Sonderpädagogik e.V.

Schule und Krankheit

Wissen, was möglich ist.

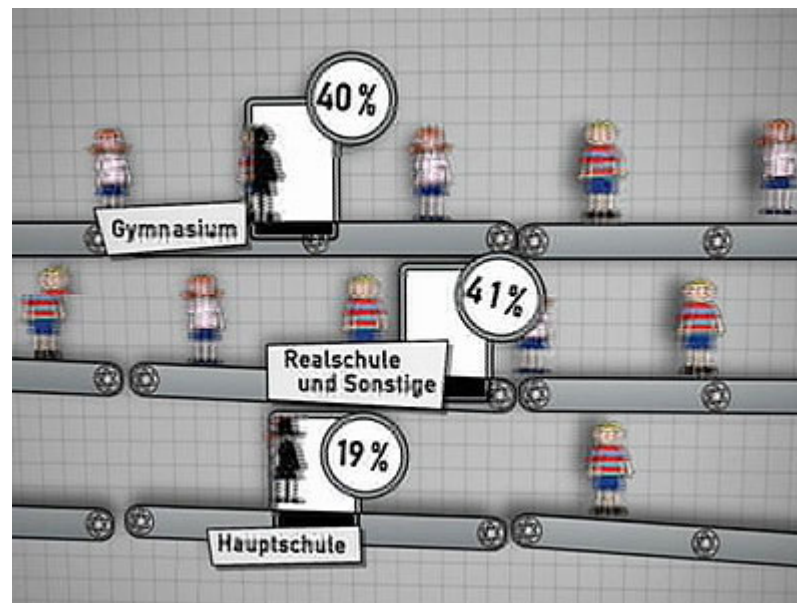


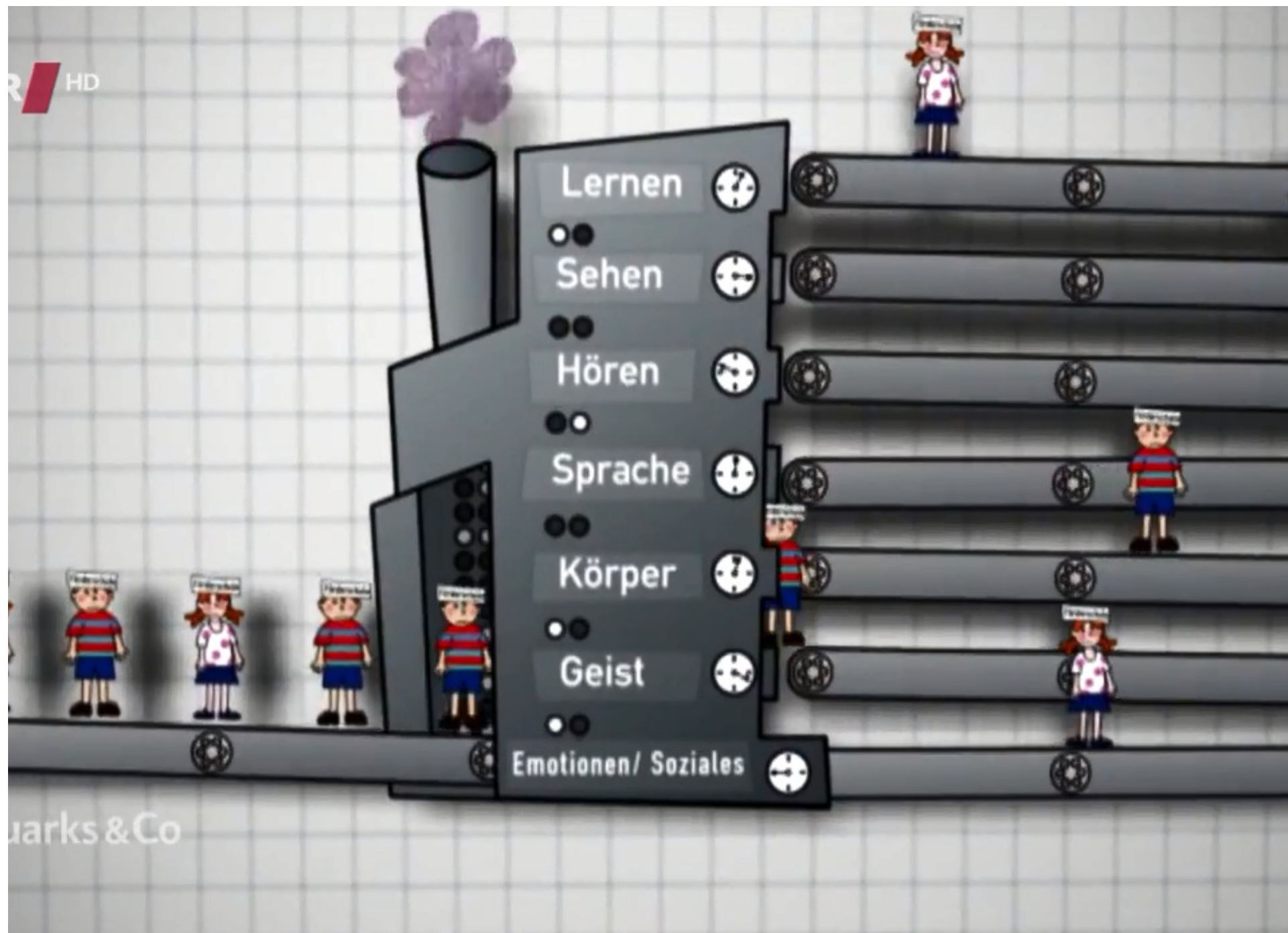
www.schuleundkrankheit.de

gefördert durch

Robert Bosch Stiftung

- Schulsystem Auslese





- Wer ist Betroffen?
 - Jede_r kann Betroffen sein...
 - Förderbedarf jeder 20. Schüler: 130.000
Schüler_innen: „Du gehörst nicht dazu“
- Eine Gruppe:
- Chronisch kranke Schüler_innen?
 - Behindert?, Normal?, Krank?

Arbeitsdefinition chronische Erkrankung

Es liegt eine biologische, psychologische oder kognitive Basis für die Erkrankung vor, die Krankheit dauert seit mindestens einem Jahr an und führt zu mindestens einer der genannten Folgen:

- a) Funktionale Einschränkungen in den Alltagsaktivitäten und den sozialen Rollen
- b) Notwendigkeit kompensatorischer Maßnahmen (wie Medikation, Diät, medizinische Hilfsmittel, persönliche Anleitung)
- c) Bedarf an wiederholten über das übliche Maß hinausgehenden medizinisch-pflegerischen oder psychologisch-pädagogischen Unterstützungsmaßnahmen (nach Stein et al. 1993)

Doch natürlich sind nicht alle Schülerinnen und Schüler, die nach dieser Definition eine chronische Erkrankung haben, in gleichem Maße beeinträchtigt. Das „chronisch Kranksein“ ist darüber hinaus z.B. abhängig von:

- Dauer
- Schweregrad
- Versorgungsbedarf (und Versorgungslage)
- Auswirkungen auf die Lebensqualität
- Psychosozialen Bewältigungsstrategien

- Eltern- Case Manager ihrer Kinder (1. Eltern- Fachtagung gesund trotz Krankheit Dez. 2013):
 - Organisation der ambulant medizinischen, therapeutischen, pflegerischen und sozialen Betreuung des Kindes
 - Diese Hilfen sind zeitlich, räumlich und finanziell aufeinander abzustimmen und in den Alltag zu integrieren – wird immer der aktuellen Situation angepasst
 - Konfrontation mit Hilfsangeboten im Versorgungsdschungel

- ZIEL:
 1. Gemeinsame Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen unter Beibehaltung der erreichten Standards der sonderpädagogischen Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote und deren Weiterentwicklung
 2. und eine Ableitung daraus von Impulsen für die Entwicklung inklusiver Bildungsangebote

- Wer könnte diese Beratung leisten?
 - Casemanager/Fallmanager- bekannt aus der sozialen Arbeit koordiniert über verschiedene Wege:
 - Pflegestützpunkte (Berlin)
 - Soziale Träger (AWO, Diakonie..)

- oder Einsetzen des/r Managers/in an erster Anlaufstelle:
 - Klinik
 - Schule
 - SPZ
 - Familienberatung
 - KJGD
 - Rehaeinrichtung
 - Familienzentren
 - Selbsthilfeverbände, -vereine

- Knotenpunkte für den/die Ausführer/in der Funktion des/r Case-Manager/s/in
 - Wichtige Anlaufstellen:
 - Sozialpädiatrische Zentren:
 - Beratung, Feindiagnostik, med. u. therapeutische Maßnahmen
 - Ansprechpartner_innen: Sozialpädagoge_innen, Ärzte_innen, Therapeuten_innen

- Jugendämter:
 - Fallmanagement, Eingliederungshilfe Familienhilfe, Einzelfallhilfe, Ansprechpartner_in Kinderschutz
- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
 - Vorsorge, Schul- und Kitauntersuchungen, Therapeutische Behandlungen, Beratung und Orientierungshilfe bei Antragstellungen, Entwicklungsdiagnostik
 - Ansprechpartner_in: Sozialpädagog_in, Ärzt_innen

- Schwerpunkte in Schule aus unserer Sicht:
 - Fortbildung
 - Neue Kooperationsformen innerhalb der Schulen und aller Professionen, welche an Schule praktisch jetzt und zukünftig tätig sein
 - Rahmenbedingungen an Schule als Bildungseinheiten (lokale Bildungslandschaften) und Mittelpunkt für Familien schaffen, hier Bundesweit

Professionen in Schule

Am Schulstandort	Kooperation über Schule hinaus
Regellehrkräfte Sonderpädagog/innen Erzieher/innen Hortleitung Schulleitung Schulsozialarbeiter/innen Einzelfallhelfer/innen Unterrichtshelfer/innen Schulpsycholog/innen	Familienhelfer/innen Ärzt/innen (Allgemeinmedizin, Psychiatrie, anderer Fachrichtungen) Therapeut/innen (Logopädie, Ergotherapie, Psychotherapie etc.) Sozialpädagoge/innen und Erzieher/innen als Vertreter externer Kooperationspartner (Träger der Jugendhilfe bei besonderen Angeboten)

Verflechtungen mit anderen Systemen- Jugendhilfe

- Zusammenarbeit Kita – Grundschule am Übergang
- Ganzttag in Grundschule: Horte in Trägerschaft von Kommune oder freiem Träger (Hortlerzieher/innen dort angestellt)
- Individuelle Unterstützung durch Einzelfallhelfer/innen (Jugendamt nach §35a SGB VIII oder Sozialamt nach §53a SGB XII)

Verflechtungen mit anderen Systemen- Sozialhilfe

- Individuelle Unterstützung über Schulhelfer/innen (Schulpersonal, mst. an Förderschulen) oder Einzelfallhelfer/innen (Sozialamt nach §53a SGB XII oder Jugendamt nach §35a SGB VIII)
- Schulleitung kann mit Träger der Einzelfallhilfe Vereinbarung über „organisatorische und fachliche Einordnung“ der Einzelfallhelfer/innen treffen, Weisungsbefugnisse können auf Schulleitung übertragen werden

Verflechtungen mit anderen Systemen- Gesundheit

- KJGD bei Schuleingangsuntersuchung
- Diagnostik bei Einstufung in §35a SGB VII und §53a SGB XII, um Einzelfallhelfer zur Unterstützung in Schule zu beantragen
- Beantragung zusätzlicher technischer Hilfsmittel (Krankenkasse)
- Ärztlich verordnete Therapien (auch in Konsequenz der lerndiagnostischen Beobachtung)
- Krankenpflege in Schule/Hort/ Klassenfahrt (über Krankenkasse finanziert)

Strukturelle Voraussetzungen der Kooperation- Empfehlungen

Kommunale und regionale Ebene

- Erfahrungen aus Kooperation Schule-Jugendhilfe, Frühe Hilfen etc. nutzen
- Notwendig: Koordination der Kostenträger, gemeinsame Strategien und Verabredungen der Leistungsanbieter
- Empfohlen: regionales Kompetenzzentrum/ regionale Beratungs- und Unterstützungsstellen (Preuß-Lausitz 2011)

Schulstandort

- Erfahrungen aus Ganzttag und FLEX nutzen
- Teamarbeit strukturell und organisatorisch absichern (z.B. feste und verbindliche Termine für Teamberatungen, regelmäßige Teamentwicklung)

- **Fragen zur Diskussion in den Schulen**

Lassen sich Erfahrungen aus Ganzttag und FLEX auch für die Inklusion nutzen?

- Wie wurde die Umsetzung von FLEX bisher von den Lehrkräften erlebt? Ausreichende Zuweisung von Teilungs- und Sonderpädagogik-stunden? Funktioniert die Differenzierung?
- Wie ist Teamarbeit in der Schule bzw. in der Zusammenarbeit Schule – Hort bisher strukturell abgesichert? Gibt es z.B. feste und verbindliche Termine für Teamberatungen, regelmäßige Teamentwicklung?

Wie ist das Unterstützungssystem für Kinder mit Beeinträchtigungen gegenwärtig am Schulstandort aufgestellt?

- Wissen alle Beteiligten, wo sie welche Unterstützung bekommen können?
- Wer berät die Familien?

Integrationshelfer/innen

- Wie ist Situation bzgl. Integrationshelfern im gemeinsamen Unterricht de facto? Gibt es eine Möglichkeit für allgemeine Schulen, Unterrichtshelfer zu bekommen oder müssen Einzelfallhelfer beantragt werden? Welche Erfahrungen gibt es bei Eltern und Lehrkräften?
- Werden die außerunterrichtlichen Angebote (Hort, offener Ganzttag, freiwillige Schulveranstaltungen) als schulische Veranstaltungen anerkannt, um Leistungen zur Teilhabe, z.B. in Form Einzelfallhilfe (nach SGB VIII oder SGB XII), auch auf die außerunterrichtlichen Bildungsangebote auszuweiten?

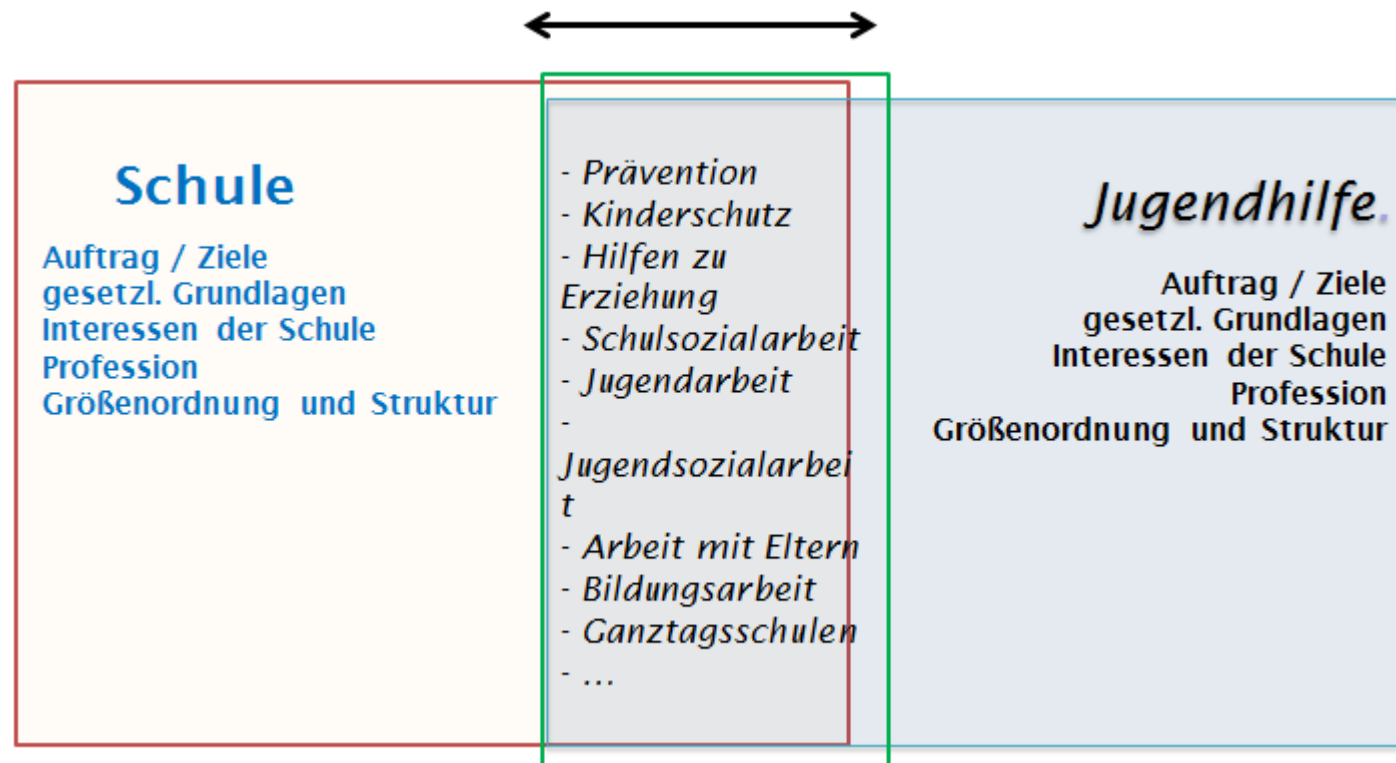
Zusammenarbeit ist Arbeit

—

Kooperation zwischen den Systemen und Professionen

Kooperation ist voraussetzungsreich

Systeme und Professionen treffen aufeinander-
exemplarisch Schule – Jugendhilfe



Unterschiedliche Professionen – unterschiedliche Sichtweisen und Intervention

"Wo geht es hier zum Bahnhof ?" fragt ein Passant einen

...Sozialarbeiter:

„Keine Ahnung, aber ich fahre Sie schnell hin.“

...Lehrer:

„Hätten Sie aufgepasst, müssten Sie jetzt nicht fragen.“

...Gestalttherapeut:

„Lassen Sie das ruhig zu, dass Sie zum Bahnhof möchte

...Gesprächstherapeut:

„Sie möchten wissen wo der Bahnhof ist?“

Was ist Kooperation nicht?

Dominanz und Hierarchie - „Ich sage dir was zu tun ist“

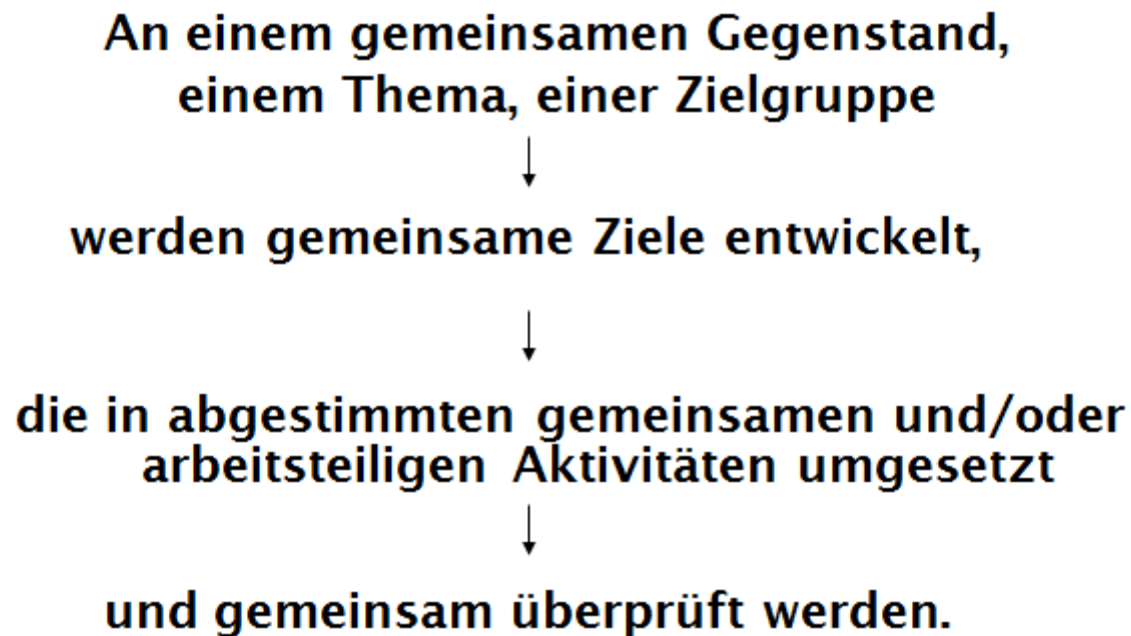
Mauer von Bedingungen – „Mach erst x und y, dann können wir kooperieren“ oder „Werde so wie ich dich brauche, dann fangen wir an“

Nebeneinander – „Du machst deins, ich mach mein´s“

Angleich im „Kooperationsbrei“ – „Wir wollen alle doch das Gleiche“

Warum dennoch kooperieren?

1. Lebens- und Problemlagen der Kinder und Jugendlichen sind komplex - vernetzte Vorgehensweisen sind gefordert
2. Der Auftrag im jeweils eigenen System kann besser erfüllt werden
3. In der Zusammenarbeit wird eine Qualität erreicht, die ein System alleine nicht erreicht
4. Vernetzung von formellen, informellen und nichtformellen Lernorten, um Bildung in einem weiten Verständnis zu ermöglichen



nach K. Thimm, 2008 / verändert und erweitert

Gelingende Zusammenarbeit braucht Kommunikation



Zusammenarbeit ist „Arbeit“ Voraussetzungen

- Klärung der Ziele und Möglichkeiten in den jeweiligen Systemen
- **Kenntnisse** über Leistungsmöglichkeiten und -grenzen des Partners
- Bereitstellung von **Ressourcen**
- Mut für neue Wege, für offene Lernprozesse
- Kooperation braucht Kommunikation

Ermöglichungsfaktoren gelingender Zusammenarbeit

- Schriftliche Vereinbarungen / Verträge
(Kooperationsvereinbarungen, Zielvereinbarungen)
- verbindliche Verantwortlichkeiten und Orte/Zeiten für Austausch
- Geeignete Arbeitsstrukturen und -formen
- Kooperation als integraler Bestandteil des institutionellen Handelns – Aufnahme in das Konzept, Stellenbeschreibungen, Schulprogramm
- gemeinsame Planung und Auswertung der Arbeit

Fazit:

**Gelingende Kooperation braucht
Beziehungen UND Struktur**

Unser Ziel – Bildungs- und Teilhabechancen von kranken, chronisch kranken, behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern und Jugendlichen zu verbessern .

Bildung und Gesundheit e.V.

über Herstellung von Öffentlichkeit, Vernetzung , Beratung und Austausch , Angeboten zu Fort- und Weiterbildung und die Förderung von Projekten in Wissenschaft und Praxis!

Aufgabenfeld 1

Beratung/Vernetzung/Austausch

- Kommunale /regionale Beratung von Schulen, Institutionen und Projekten zur Inklusion, Vernetzung, Prävention und pädiatrischen Versorgung
- Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis /Rückspiegelung praktischer Erfahrung o.g. Themenfelder
- Bereitstellung einer Internet basierten Austauschplattform für Akteure beider Bereiche
- Initiierung von und Teilnahme an Veranstaltungen/Fachtagungen
- Erstellung von fachlichen Publikationen, Informationen, Handreichungen
- Kooperation mit anderen dem Themenfeld nahestehenden Institutionen

Aufgabenfeld 2

Fort- und Weiterbildung

- Entwicklung von Fort- und Weiterbildungsangeboten für Akteure/innen aus den Bereichen Bildung und Gesundheit zur Inklusion, Vernetzung, Prävention und pädiatrischen Versorgung
- Durchführung von Fort- und Weiterbildungen zu o.g. Themen
- Integration des Themenfeldes in die akademische Ausbildung im Gesundheits- und Bildungsbereich
- Erstellung von fachlichen Publikationen, Informationen, Handreichungen
- Initiierung von und Teilnahme an Veranstaltungen/Fachtagungen

Aufgabenfeld 3

Öffentlichkeits- und Gremienarbeit

- Mitarbeit in gesundheits- und bildungspolitischen Gremien auf Landes- und Kommunalebene
- Bereitstellung politischer Informationen zum Themenfeld für Akteure/innen
- Erstellung von fachlichen Informationen, Publikationen, Handreichungen
- Initiierung und Teilnahme an Veranstaltungen/ Fachtagungen etc.
- Homepage
- Kooperation mit anderen dem Themenfeld nahestehenden Institutionen

Aufgabenfeld 4

Projekte in Wissenschaft und Praxis

- Einwerbung von Fördermitteln
- Akquise von kommunalen, regionalen und überregionalen Projekten
- Mitarbeit an Forschungsvorhaben und Evaluationen
- Mitarbeit in Entwicklungsprojekten zum Themenfeld
- Initiierung von Forschungsvorhaben und Evaluationen
- Kooperation mit Hochschulen, Vereinen, Stiftungen, kommunalen Trägern, Ministerien und Fachverbänden



Bezirksverband
Potsdam e.V.



Ideenskizze für das Pilotprojekt

»GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGEFACHKRAFT«
an ausgewählten allgemeinbildenden Schulen

Februar 2010

**Schul
Kranken
Schwester**

Gut behandelt lernt sich's besser.

www.schuleundkrankheit.de

gefördert durch

Robert Bosch Stiftung


Neue Dateien

 [Unterschriftenliste
Hamburger Erklärung](#)

07-11-2013

 [Hamburger Erklärung](#)

07-11-2013

 [Die Schule für Kranke: Wie
sie wurde, was sie ist – und was
sie sein könnte, wenn sie es
sein dürfte](#)

03-07-2013

Neues aus dem Bildungsbereich

- **Was Schulleiter/innen
alles können sollten**
- **5 gute Vorsätze für
Lehrer/innen zum neuen
Jahr**
- **Zusätzliches Elterngeld
für Mehrlinge**

Veranstaltungen

[STARTSEITE](#)

Sfkr.de Informationen über Pädagogik bei Krankheit

[| Drucken | E-Mail](#)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

**willkommen auf der Seite sfkr.de des Verband
Sonderpädagogik e.V. Auf dieser Seite findet
ihr viele Informationen rund um das Thema
Pädagogik bei Krankheit.
Viele Downloads z.B. aus den Akademiekursen
aus Baden-Württemberg stehen nur
registrierten Nutzern zur Verfügung. Unter
Anmelden und registrieren könnt ihr ein
Benutzerkonto erstellen.**

Aufgrund eines erhöhten Spamaufkommens musste ich
Emails mit der Endung: @gmail.com sperren. Ich bitte um
euer Verständnis.

Es grüßt euch

Gerrit Mazarin, Referent Pädagogik bei Krankheit, vds



Bild Kletterfelsen

Schule und Krankheit

Geht doch.



Schule und Krankheit

Geht doch.

www.schuleundkrankheit.de

gefördert durch

Robert Bosch **Stiftung**